4. Um politische Gewalt richtig zu verstehen und sie von ihrem Ursprung abzuleiten, müssen wir betrachten, in welchem Zustand sich die Menschen von Natur befinden. Dies ist ein Zustand völliger *Freiheit*, innerhalb der Grenzen des Naturrechts ihre Handlungen zu regeln, und über ihren Besitz und ihre Personen zu verfügen, wie sie es für das Beste halten, ohne die Erlaubnis eines anderen zu fordern oder von seinem Willen abzuhängen.

Ebenso ein Zustand der Gleichheit, worin alle Gewalt und Jurisdiktion gegenseitig ist und einer nicht mehr hat als der andere; denn nichts ist klarer, als daß Geschöpfe derselben Gattung und desselben Rangs, die ohne Unterschied zum Genuß aller derselben Vorzüge der Natur und zum Gebrauch derselben Fähigkeiten geboren sind, ohne Unterordnung und Unterwerfung, auch untereinander gleich sein müssen;

& 6 Aber obwohl dies ein Zustand der Freiheit ist, so ist es doch kein Zustand der Zügellosigkeit. Der Naturzustand wird durch ein natürliches Gesetz regiert, das einen jeden verpflichtet. Dieses Gesetz ist die Vernunft, und sie lehrt die ganze Menschheit, wenn sie sie nur befragen will, daß, da alle gleich und unabhängig sind, niemand dem anderen an seinem Leben und Besitz, seiner Gesundheit und Freiheit Schaden zufügen soll

7. Damit nun alle Menschen abgehalten werden, in die Rechte anderer einzugreifen und einander Böses zu tun, und **damit das Naturrecht, welches den Frieden und die Erhaltung der ganzen Menschheit will**, ist in jenem Zustand die Vollziehung des Naturrechts in jedermanns Hände gelegt, wodurch ein jeder berechtigt ist, die Übertreter jenes Rechts in einem solchen Grad zu bestrafen, als erforderlich ist, die Verletzung des Rechts zu verhindern; denn das Naturrecht würde – wie alle anderen den Menschen in dieser Welt betreffenden Gesetze – vergeblich sein, wenn es niemand gäbe, der in jenem Naturzustand eine Macht hätte, das Recht zu vollziehen, den Unschuldigen dadurch zu schützen, und den Übertreter in Schranken zu halten.

123. Wenn der Mensch im Naturzustand so frei ist, wie gesagt worden ist; wenn er absoluter Herr seiner eigenen Person und Besitztümer ist, dem Größten gleich und niemand untertan, – weshalb soll er seine Freiheit fahren lassen? Weshalb soll er seine Selbständigkeit aufgeben und sich dem Dominium und dem Zwang einer anderen Gewalt unterwerfen? Die Antwort liegt auf der Hand, nämlich: obwohl er im Naturzustand ein solches Recht hat, so ist doch der Genuß dieses Rechts sehr unsicher und beständig den Eingriffen anderer ausgesetzt. Denn da jeder König ist, gleich wie er, jeder seinesgleichen, und der größere Teil keine strengen Beobachter 2 von Billigkeit und Gerechtigkeit, so ist der Genuß des Eigentums, das er in diesem Zustand besitzt, sehr ungewiß und unsicher. Dies macht ihn geneigt, sich aus einer Lage zu befreien, die bei aller Freiheit voll ist von Furcht und beständiger Gefahr; und es ist nicht ohne Grund, daß er sucht und bereit ist, sich mit anderen zu einer Gesellschaft zu verbinden, die bereits vereinigt sind oder die Absicht haben, sich zu vereinigen, zum gegenseitigen Schutz ihres Lebens, ihrer Freiheiten und ihres Vermögens, was ich mit dem allgemeinen Namen Eigentum bezeichne.

124. Der große und wichtigste Zweck, daß Menschen sich zu einem Staatswesen vereinigen und sich unter eine Regierung stellen, ist deshalb die Erhaltung ihres Eigentums. Dazu fehlt im Naturzustand vielerlei